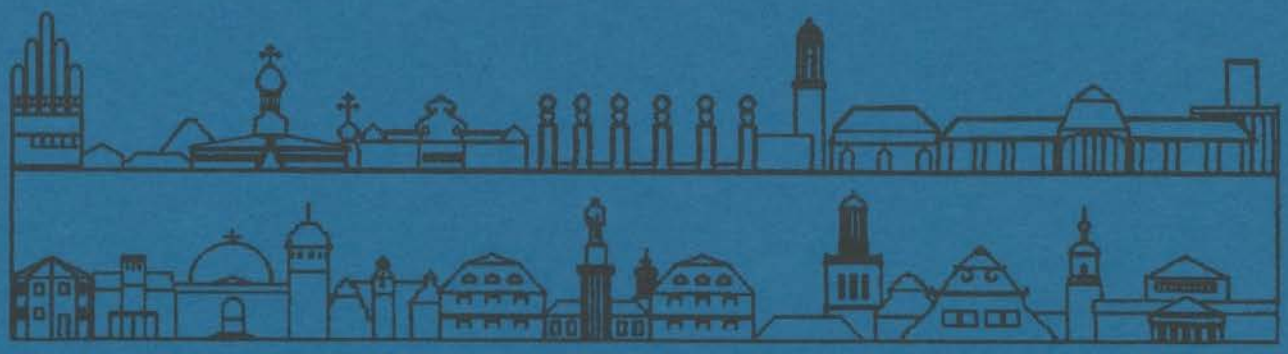
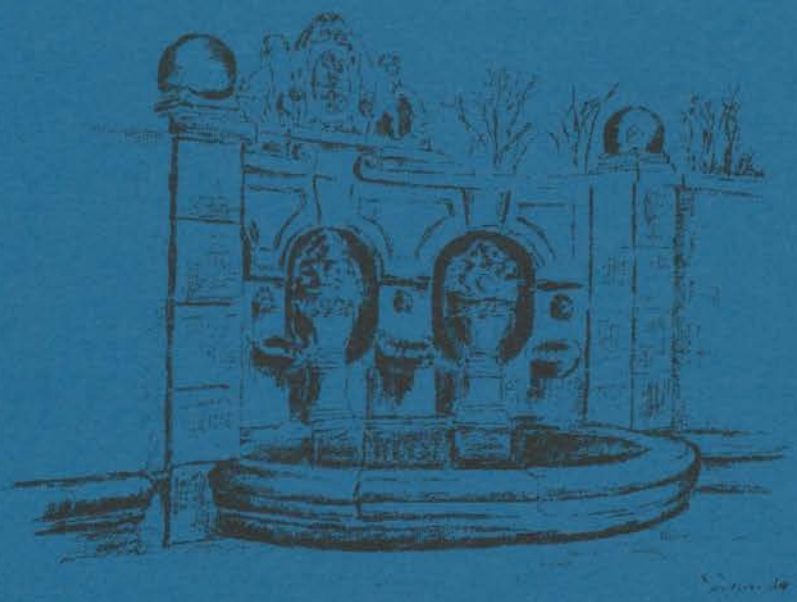
SCHÜTZT DARMSTADT



DARMSTADTIA E.V.

Bürgeraktion Pädagog
Schützt Darmstadt
Alt-Darmstadt



Brunnen in der Einfriedungsmauer des Hauptbahnhofs
nach einer Bleistiftzeichnung (1990)

Heft Nr. 3 / 2002

DARMSTADTIA E.V. - das ist eine Vereinigung von Bürgern, denen das äußere Bild ihrer Stadt nicht gleichgültig ist.

DARMSTADTIA E.V. - das sind Alt- und Neubürger, die zeitbedingte Veränderungen in ihrer Stadt nicht ablehnen, aber doch auch nicht alles den Behörden überlassen möchten (und auch nicht allein den u.U. mit noch so eindeutiger Stimmenmehrheit gewählten Politikern).

DARMSTADTIA E.V. - das ist kein Verein nörgelnder Besserwisser. Wir halten aber auch keineswegs alles für gut, was uns von den - heute so genannten - „Machern" als angeblich einzige Lösung angeboten wird!

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der überzeugt ist davon, daß seine Stadt mehr ist als eine Ansammlung von Wohnungen, Straßen, Kirchen, Schulen, Theatern, Kinos, Einkaufszentren, Sportstätten, Museen und Industriebetrieben. Es gibt ein Buch mit dem anspruchsvollen Titel „Vom Geist einer Stadt" - und dieses Buch handelt von Darmstadt . . .

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der weiß, daß nicht nur der Geist in seiner Stadt lebendig ist, sondern manchmal durchaus auch der Ungeist. Deshalb fragt er sich und andere wieder und wieder, ob wirklich morgen noch richtig sein wird, was wir heute tun (in der jüngeren Vergangenheit ist das ja leider nicht immer der Fall gewesen).

DARMSTADTIA E.V. ist keineswegs vergangenheitssüchtig und von daher auch keineswegs grundsätzlich gegen alles Neue eingestellt, aber das in einer kriegszerstörten Stadt wie der unseren verschwindend Wenige an Altem hat (ebenso wie ein alternder oder altgewordener Mensch) Anspruch auf behutsame Behandlung, auf Hilfe, auf Schutz.

DARMSTADTIA E.V. müßte eigentlich sehr viel mehr Mitglieder haben: alle diejenigen Darmstädter nämlich, denen das „Da müßte man . . ." oder „Da sollte man doch endlich einmal . . ." so überaus leicht von den Lippen geht, wenn ihnen etwas nicht gefällt in ihrem Städtchen, die aber letztlich selten etwas selbst tun, teils aus Bequemlichkeit (eine in Darmstadt durchaus verbreitete Eigenheit!) teils aus dem Gefühl des ja-doch-zu-schwach-Seins (und mit Leserbriefen allein ist bekanntermaßen auch nicht allzuviel zu bewirken . . .).

DARMSTADTIA E.V. meint - auf den Punkt gebracht - den Appell an die Darmstädter, bedacht zu sein auf den Schutz unserer Stadt vor Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit.

» DARMSTADTIA e.V. «

SATZUNG

§ 1 Name und Sitz des Vereins

Der Verein führt den Namen:
DARMSTADTIA e.V.
Er hat seinen Sitz in Darmstadt.
Er ist in dem Vereinsregister eingetragen.

§ 2 Zweck des Vereins

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.
Zweck des Vereins ist

a) der Schutz der Kultur- und Naturdenkmäler in Darmstadt und Umgebung
b) das Betreiben der Denkmal- und Heimatpflege überwiegend im wiederaufgebauten Pädagog als kulturhistorisch bedeutsamem Bauwerk der Renaissance.

Der Satzungszweck wird verwirklicht

a) insbesondere durch den „Milieuschutz von Gebäuden, Denkmälern, Plastiken, Brunnen usw.,
b) der Friedhöfe, Parks und Grünanlagen sowie besonderer botanischer und zoologischer Eigenarten; die amtliche Denkmalqualifikation ist dabei nicht allein maßgebend,
c) durch Vorträge und Ausstellungen zur Stadtgeschichte, Lesungen zur Darmstädter Literaturgeschichte und auch zur Bewahrung der Darmstädter Mundart usw.

Eine Zusammenarbeit mit einschlägigen Institutionen und Vereinen in Darmstadt wird angestrebt.

Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 3 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 4 Mitgliedschaft

Mitglied des Vereins kann jede natürliche und juristische Person werden, die bereit ist, die Grundsätze und Aufgaben des Vereins zu fördern und zu unterstützen. Die Aufnahme erfolgt nach einer an den Vereinsvorstand gerichteten schriftlichen Erklärung durch schriftliche Bestätigung des Vorstandes. Eine Ablehnung der Aufnahme braucht nicht begründet zu werden und ist endgültig.

Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Austritt oder Ausschluss.

Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung an den Vorstand mit einer Frist von 6 Wochen vor Ablauf des Geschäftsjahres. Bei Fristversäumnis besteht die Mitgliedschaft für ein weiteres Geschäftsjahr.

In begründeten Ausnahmefällen entscheidet der Vorstand auf schriftlichen Antrag über einen vorzeitigen Austritt.

Ein Mitglied kann nach vorheriger Anhörung vom Vorstand schriftlich mit Begründung ausgeschlossen werden

a) wegen Nichterfüllung satzungsmäßiger Verpflichtungen oder Missachtung von Anordnungen der Organe des Vereins,
b) wegen Nichtzahlung von Beiträgen trotz Mahnung,
c) wegen eines schweren Verstoßes gegen die Interessen des Vereins,
d) wegen unehrenhafter Handlungen.

Gegen einen Ausschluss ist Einspruch zulässig. Dieser ist innerhalb von zwei Wochen vom Zugang des Bescheides an gerechnet, beim Vorsitzenden schriftlich mit Begründung einzureichen. Über den Einspruch entscheidet die Mitgliederversammlung endgültig.

§ 5 Mitgliedsbeiträge

Es werden Mitgliedsbeiträge erhoben.
Die Höhe der Mitgliedsbeiträge wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.
Das Nähere regelt eine von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit zu beschließende Beitragsordnung.

§ 6 Organe des Vereins

Die Organe des Vereins sind:

1. die Mitgliederversammlung
2. der Vorstand

§ 7 Mitgliederversammlung

1. Die Mitgliederversammlung wird vom Vorstand alljährlich mindestens 21 Tage vor der Versammlung unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einberufen. Die Einladung kann auch durch Veröffentlichung in den Vereinsnachrichten und im „Darmstädter Echo" erfolgen.

2. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung kann der Vorstand jederzeit mit 21-tägiger Ladungsfrist einberufen. Sie muss einberufen werden, wenn dies 5 % der Mitglieder oder die Hälfte des Vorstands unter Benennung des Grundes beantragen.
3. Der Mitgliederversammlung obliegt:

   a) die Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung,
   b) die Entlastung des Vorstands,
   c) die Wahl des Vorstands,
   d) die Wahl der Kassenprüfer,
   e) Beratung und Beschlussfassung über ordnungsgemäß gestellte Anträge,
   f) die Festsetzung der Mitgliedsbeiträge,
   g) Beschlussfassung über Satzungsänderung und Auflösung des Vereins.

4. Anträge an die Mitgliederversammlung müssen mindestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht werden.
5. Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.
   Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit der während der Abstimmung anwesenden Mitglieder gefasst. Bei Stimmengleichheit ist der Antrag abgelehnt.
6. Beschlüsse über Satzungsänderungen oder über die Auflösung des Vereins bedürfen der Zustimmung von 75 % der während der Abstimmung anwesenden Mitglieder.
7. Abstimmungs- und wahlberechtigt sind alle anwesenden Mitglieder.
   Die Mitgliederversammlung wird von dem/von der 1. Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung von dem/von der 2. Vorsitzenden geleitet. Die Mitgliederversammlung kann auch auf Antrag mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder beschließen, dass ein anderes Vereinsmitglied die Versammlung leitet.

§ 8 Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus:
   a) dem/der 1. Vorsitzenden
   b) dem/der 2. Vorsitzenden
   c) dem/der Schriftführer/in
   d) dem/der Finanzverwalter/in

2. Der/die 1. und der/die 2. Vorsitzende sind der Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Sie vertreten den Verein nach außen. Es besteht Alleinvertretungsbefugnis.
   Die Vertretungsmacht des Vorstands ist mit Wirkung gegen Dritte in der Weise beschränkt, dass zu Erwerb oder Verkauf, zur Belastung von und zu allen sonstigen Verfügungen über Grundstücke oder grundstücksgleiche Rechte, desgleichen zum Abschluss sämtlicher Rechtsgeschäfte von mehr als 5.000 EURO (einmalig und bei Dauerschuldverhältnissen auf ein Jahr bezogen) die Zustimmung der Mitgliederversammlung erforderlich ist.

3. Jedes Mitglied hat das aktive und das passive Wahlecht bei Vorstandswahlen. Der Vorstand wird für zwei Jahre gewählt. Er bleibt bis zur nächsten ordnungsgemäßen Neuwahl im Amt.

Scheidet ein Vorstandsmitglied während seiner Amtszeit aus, kann der Vorstand die Befugnisse des/der Ausscheidenden einem geeigneten Vereinsmitglied bis zur Neuwahl übertragen.

4. Der Vorstand setzt die allgemeinen Grundzüge der Vereinstätigkeit fest und berät und entscheidet über alle Angelegenheiten des Vereins, soweit sie nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind. Ihm obliegt die Führung der Vereinsgeschäfte.

5. Der Vorstand kann Ausschüsse einsetzen, die ihn in seiner Arbeit unterstützen und beraten und die ggf. Aufgaben übernehmen.

6. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

7. Die Vorstandssitzungen werden von dem/von der 1. bei seiner/bei ihrer Verhinderung von dem/von der 2. Vorsitzenden geleitet.

§ 9 Beurkundung der Beschlüsse

Die Beschlüsse des Vorstandes und der Mitgliederversammlung werden protokollarisch niedergelegt und von dem/von der 1. oder von dem/von der 2. Vorsitzenden und vom Schriftführer oder der Schriftführerin unterzeichnet.

§ 10 Jugendgruppe

Jugendliche Mitglieder können eine Jugendgruppe bilden, die sich im Benehmen mit dem Vorstand eine eigene Organisationsform gibt und sich Einzelaufgaben stellt.

§ 11 Ehrungen

Auf Beschluss des Vorstandes verleiht der Verein die Ernst-Hofmann-Medaille für besondere Verdienste um unsere Stadt. Die Ehrenmitgliedschaft kann er verleihen an jeweils eine Person, die sich durch hervorragende Tätigkeit ausgezeichnet hat.

§ 12 Auflösung des Vereins

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke ist das Vermögen ausschließlich und unmittelbar für steuerbegünstigte Zwecke im Sinne des § 2 dieser Satzung zu verwenden.
Beschlüsse über die künftige Verwendung des Vermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

§ 13 Inkrafttreten

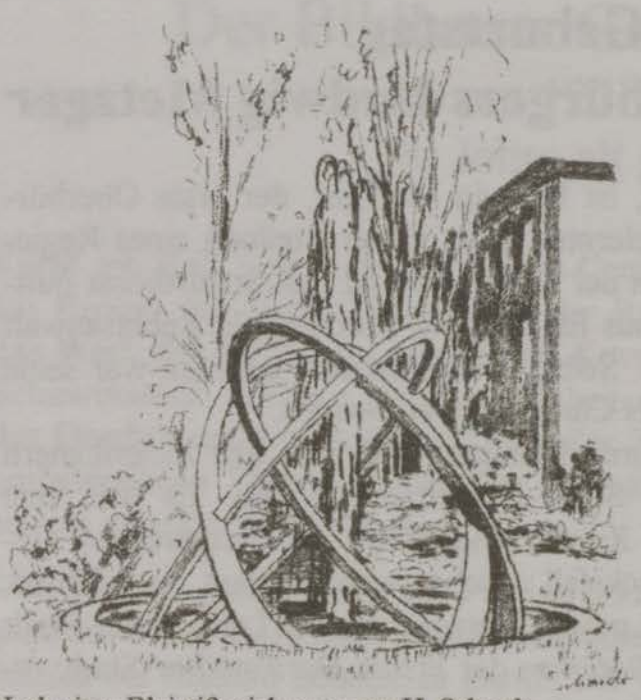
Die vorstehende Satzung tritt mit der Eintragung
in das Vereinsregister am 15. August 2001 in Kraft.

Die „Schutzmantel-Madonna“ muss geschützt werden

Das „Darmstädter Echo“ meldete am 2. Februar 2002, dass das weltweit bekannte Renaissance-Kunstwerk, „Die Holbeinsche Madonna“, verkauft werden soll. Bei dieser Nachricht müsste ein Sturm der Entrüstung durch die Darmstädter Bürgerschaft gehen, um solches unglaublich, begierige Verlangen zu verhindern.
Zur Erinnerung nachzulesen in Margarete Dierks „Darmstadt 45 – heute“, © 1973 Droste Verlags GmbH, Seite 78 und 79, Zitat: „Ein großer Tag für die mit Alt-Darmstadts Residenz-Kultur verbundenen Bürger war der 4. Juli 1965, als fast einundzwanzig Jahre nach seiner Zerstörung das Schlossmuseum wieder eröffnet wurde. Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein, der Magistrat der Stadt Darmstadt und die Hessische Landesregierung hatten gemeinsam zur Feier in den Theaterraum des Schlosses eingeladen. Aus England war Earl Mountbatten of Burma gekommen. In Räumen des wiedererrichteten historischen Renaissancebaues mit dem Glockenturm und vier Assembléezimmern sind seitdem kostbare und erlesene Dinge zu sehen, angefangen bei den Galawagen und Prunkgeschirren im Erdgeschoss bis zum Mobiliar aus verschiedenen Epochen im Obergeschoss, den Vitrinen mit Pokalen, Gläsern, Tellern, den Ledertapeten, den Porträts. Architekt Ernst Hofmann, Leiter der Großherzoglichen Privatsammlungen und seit der ersten Disposition des Schlossmuseums zu Beginn der zwanziger Jahre mit diesen Räumen und Dingen vertraut, hat kraft seiner wunderbaren Verbindung von Kunstverstand und Feingefühl eine atmosphärisch ebenso wie im Detail bezaubernde Neuordnung ins Werk gesetzt und auch in die zweite Phase fortgeführt zur Eröffnung von weiteren siebzehn Räumen in vier Stockwerken des Kirchenbaues am 28. Mai 1972. Doch schon seit der ersten Eröffnung ist das kostbarste der Kunstwerke aus dem alten Schlossmuseum wieder anzuschauen: die Holbeinsche „Schutzmantel-Madonna", die am 14. November 1958 nach elfjähriger Ausleihe an das Kunstmuseum in Basel nach Darmstadt zurückgebracht wurde. Vom Auslagerungs-Asyl, Schloss Fischbach in Schlesien, hatte sie der letzte Provinzialkonservator von Niederschlesien, Professor Günther Grundmann, 1944 / 45 auf abenteuerlichen Fluchtwegen den Besitzern wieder zugeführt; dann bewirkte die Ausleihe nach Basel in den schweren Nachkriegsjahren Segen für zahlreiche deutsche Kinder, die von der Stadt Basel in die Schweiz zum „Ausfüttern“ und zur Erholung eingeladen wurden, „Madonnen-Kinder“ genannt. Das Ansinnen des Hessischen Kultusministeriums 1971, das Kunstwerk im Wege eines „Bilderaustauschs“ zu verkaufen, wies mit einmütiger Zustimmung aus allen Bevölkerungskreisen Prinzessin Margaret entschieden zurück.“ Ende des Zitats.

Wenn auch die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Ruth Wagner, äußerte, dass die „Holbein-Madonna" durch das „Gesetz zum Schutz des deutschen Kulturgutes" vor Veräußerung bewahrt ist, so sollten die Darmstädter Bürger unmissverständlich für den Verbleib der Holbein-Madonna im Darmstädter Schlossmuseum eintreten. Es kann doch nicht sein, dass **der Stadt**, in der die Künste angeblich leben, eines der bedeutendsten Kunstwerke wegen privater „Steuervergünstigungen" verloren gehen soll. Wenn die „Holbeinsche Madonna" schließlich wirklich verkauft wird, sollte der Stadt Darmstadt das Vorkaufsrecht eingeräumt werden. So weit sollte es aber gar nicht erst kommen.

Prinzessin Margaret von Hessen und bei Rhein (r.) begrüßt „Madonnenkinder".
Foto: Abdruck mit freundlicher Genehmigung von IKH Moritz Landgraf von Hessen



Nach einer Bleistiftzeichnung von H. Schardt

Brunnen in der Berliner Allee

Die beiden Verlage „Deutsche Buchgemeinschaft“ und „ABC der Deutschen Wirtschaft Verlagsgesellschaft mbH“ siedelten sich auf dem ehemaligen Exerzierplatz, dem sogenannten Viertel der „rauchlosen Industrie“, in der Berliner Allee an.

Diese beiden Firmen waren es auch, die den modernen Stahlbetonbrunnen vor den Verlagshäusern stifteten. Das sechs Meter breite Becken mit den drei ineinander verschlungenen Ellipsen aus Beton, wurde von Baron Veltheim-Lottum entworfen und konnte daraufhin im Jahr 1951 errichtet werden. Kurt Jahn war es, der die Stadtplanung für den ehemaligen „Exert“ ausführte. In der einschlägigen Literatur, z.B., „Kulturdenkmäler in Hessen Stadt Darmstadt“, wird von einem zeittypischen Element in einem frühen Industriepark nach 1945 gesprochen.

Die Bäume und Sträucher aus den 50er Jahren sind inzwischen groß und mächtig geworden, so dass der Brunnen kaum noch wahrgenommen werden kann.

Leider ist es selbst der Stadtverwaltung nicht gelungen, die beiden derzeitigen Eigentümer zu bewegen, die Säuberung und Wartung dieses einzigartigen Brunnens durchzuführen.

Herbert Schardt

Zum 100. Geburtstag des Darmstädter Ehrenbürgers Ludwig Metzger

Vor hundert Jahren, am 18. März 1902, ist Ludwig Metzger, der erste Oberbürgermeister in Darmstadt geboren. Als gelernter Jurist in der Stellung eines Regierungsassessors musste er 1933 zu Beginn der NS-Herrschaft den Staatsdienst quittieren. In der Zeit des Nationalsozialismus hat Ludwig Metzger als Rechtsanwalt vielen Regimegegnern Beistand geleistet. Selbst in Gestapohaft geraten, war seine Standhaftigkeit als Sozialdemokrat und als Christ nicht zu beugen.

Nach Krieg und Terror der Nazizeit wurde Metzger 1945 von den Amerikanern zum Oberbürgermeister der zerstörten Stadt Darmstadt berufen. Es war eine schwere Aufgabe, aus den rauchenden Ruinen wieder ein funktionierendes Gemeinwesen zu schaffen. Es muss als Glücksfall gesehen werden, dass zwei Pfarrer den amerikanischen Siegern empfahlen, Ludwig Metzger mit der Leitung der Stadt zu beauftragen. Er wurde am 29. Juli 1946 von der ersten Darmstädter Stadtverordnetenversammlung als Oberbürgermeister bestätigt. Mit dem Leitwort „Darmstadt muss leben!" machte er nahezu Unmögliches wahr. Mit Hochdruck ging man an die Trümmerbeseitigung. Metzger konnte den Darmstädter Bürgern klar machen, dass es für jeden zwischen sechzehn und sechzig Jahren Ehrenpflicht ist, sich einen Tag lang pro Monat an den Aufräumarbeiten zu beteiligen.

Von 1951 bis 1953 war Ludwig Metzger Hessischer Kultusminister. Danach immer wieder direkt gewählt, war er bis 1969 als sozialdemokratischer Vertreter des Darmstädter Wahlkreises Abgeordneter im Bundestag.

Auch in Gremien der evangelischen Kirche war Ludwig Metzger in hohem Maße aktiv; als Kirchenvorsteher in der Johannesgemeinde, als Synodaler in der Dekanats- und Landeskirchensynode, zeitweilig auch als Delegierter der Landeskirche in der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Bei all diesen Aktivitäten blieben die Ehrungen nicht aus. Die Darmstädter Stadtverordnetenversammlung verlieh ihm am 10.Juni 1976 die Würde des Ehrenbürgers. Von der Aktionsgemeinschaft „Schützt Darmstadt" wurde dem Ehrenbürger Ludwig Metzger am 7. Mai 1987 die erste bronzene „Ernst-Hofmann-Medaille" verliehen. Viele andere Ehrungen und Auszeichnungen, wie das Bundesverdienstkreuz, lehnte er ab. An seinem 80. Geburtstag äußerte er: „Für mich war es eine Ehre, dem Wohl der Stadt und ihren Bürgern zu dienen." Ein anderes Mal sagte er: „Lassen Sie mich als Ehrenbürger dieser unserer Stadt weiterhin ein Gleicher unter Gleichen sein, dem es größte Ehre ist, in einer lebendigen Gemeinschaft den Menschen zu dienen."

Herbert Schardt

Fundstellen: Verschiedene Ausgaben des „Darmstädter Echo",
Rundblick vom Stadtkirchenturm von Manfred Knodt

Der Bildhauer Georg von Kovats
wäre am 12. Februar 2002
90 Jahre alt geworden.

Kunst am Bau ziert auch das Luisen-Center am Luisenplatz. Das große Wappen aus Bronze der Stadt Darmstadt in der Balkonnische neben dem Treppenhaus ist das Werk des Bildhauers Georg von Kovats. Das Stadt-Wappen ist nicht nur ein Schmuckstück, sondern macht als Hoheitszeichen auf den Sitz des Magistrats und des Oberbürgermeisters aufmerksam. Zur Zeit ist dieses Bronzewappen wegen der umfangreichen Umbaumaßnahmen abgehängt. Wo wird es künftig hängen? An seinem angestammten Platz?

Von Kovats, geboren am 12. Februar 1912 in Klausenburg, verbrachte seine Jugend in Wien. Plastisches Gestalten studierte er bei Karl Albiker in Dresden und danach bei Richard Scheibe in Berlin. Bis 1950 beschäftigte sich der Bildhauer mit der Darstellung des Gegenständlichern. Im „Darmstädter Echo", 13. August 1997, wird der Künstler zitiert: „Ich habe die gegenständliche Welt sehr intensiv erfahren. Mit meinem Bruder machte ich in der Charité in Berlin viele Sektionen. Später wurde mir öfters gesagt: Ja, Sie wissen so viel von der menschlichen Figur, warum machen Sie nicht Gegenständliches mehr? (. . .) Warum die Abstraktion? Abstrakt ist ja eigentlich jede Kunst. Es ist ein ganz natürlicher Prozess, dass man die Formen reduziert, um das Gesamte zu intensivieren. Keine Verarmung, sondern Auffüllung nach der anderen Seite, der bildnerischen, hin."

Pit Ludwig initiierte den „Preis der Darmstädter Sezession für ältere Künstler", der 1995 an Georg von Kovats für sein Lebenswerk verliehen wurde.

Georg von Kovats ist an den Folgen einer Lungenentzündung am 8. August 1997 im Pflegeheim in Gauting bei München verstorben.

Herbert Schardt

Für Sie gelesen:

Mit freundlicher Genehmigung des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen veröffentlichen wir hier einen Bericht aus der Zeitschrift „Denkmalpflege und Kulturgeschichte", Nr. 2/2001, in Verbindung mit unserer Artikelserie » Otto Ehlers Architekt und Denkmalpflege «:

Der Architekt und Denkmalpfleger Otto Ehlers

Übergabe von Planmaterial an Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege

Zur Vorbereitung der Ausstellung „Otto Ehlers – Architekt und Denkmalpfleger" in der Galerie Engelsmühle in Darmstadt-Eberstadt, die vom 3. Juni bis l. Juli 2001 stattfand, fragte der Heimat- und Mühlenforscher Karl-Heinz Schanz nach entsprechendem Archivmaterial aus den Beständen des Landesamtes für Denkmalpflege an. Durch die Recherche ergab sich, dass bereits umfangreiche Original-Zeichnungen und Pausen von bedeutenden regionalen und überregionalen historischen Gebäuden vorhanden waren.

Schanz war von den Nachkommen Otto Ehlers mit der Realisierung einer Ausstellung zu dessen Leben und Wirken betraut worden, um danach einem geeigneten, der Öffentlichkeit zugänglichen Archiv, die Pläne zur weiteren Aufarbeitung übergeben zu können. Am 4. September wurden dem Landesamt für Denkmalpflege 107 Architekturzeichnungen aus den Jahren 1926 bis 1959 des Architekten und Denkmalpflegers Otto Ehlers durch seine Enkelin Mechthild Schiffers übergeben. Damit erfährt der existierende Bestand eine erfreuliche Ergänzung, die einen umfassenden Einblick in dessen Wirken für die Denkmalpflege gibt. Die Pläne sind nicht nur Zeugnis seiner gestalterischen und zeichnerischen Aussagekraft, sondern sind auch als Aufmaßpläne von historischen Bauwerken wichtige Zeitzeugnisse der denkmalpflegerischen Arbeit.

Otto Ehlers war geprägt durch das Leben mit dem historischen Erbe und der denkmalpflegerischen Thematik. Am 25. Juli 1885 wurde er als Sohn von Otto Emil Ehlers und Katharina Ehlers, geb. Engel, in Eberstadt geboren. Der Bezug zur am Ort befindlichen „Engelsmühle", in der er oft seine Ferien verbrachte, ergab sich durch seine Mutter, deren Vorfahren seit 1830 dort als Müller tätig waren.

Er legte sein Abitur in Darmstadt ab und studierte Architektur in Hannover, München und Darmstadt. Seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er im Büro Fritz Schumachers in Hamburg, bevor er sich 1911 selbständig machte. Der Beginn des Ersten Weltkrieges zwang ihn zur Aufgabe seines Büros, eröffnete ihm

jedoch die Möglichkeit, nach dem Krieg bei Professor Heinrich Walbe an der Technischen Universität in Darmstadt eine Assistentenstelle anzunehmen. Im Anschluss daran trat er in den hessischen Staatsdienst ein und arbeitete zunächst als Regierungsbaumeister in Bensheim, um 1934 zum Leiter des Hochbauamtes in Dieburg ernannt zu werden. Hier begann er sich als Baurat intensiv mit denkmalpflegerischen Fragen und der Erstellung von Erhaltungskonzepten auseinander zu setzen. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung ergaben sich Konfrontationen mit den neuen Machthabern, wodurch er vorzeitig, mit der Verpflichtung zu weiteren Bemühungen um die Belange des Denkmalschutzes, pensioniert wurde.

Er fertigte Aufmaßpläne und Skizzen denkmalgeschützter Gebäude an, z. B., das Rathaus in Groß-Umstadt, die Burgen Frankenstein und Rodenstein und den Saalhof in Frankfurt, die sich nun im Archiv des Landesamtes befinden. Dabei legte er nicht nur Wert auf die Darstellung der architektonischen Gebäudestruktur in Grundrissen und Ansichten, sondern auch auf Detailgenauigkeit an den Objekten selbst, durch Zeichnungen von Haustüren, Fenstern und Treppengeländern.

Seine Arbeiten sind illustrativer Bestandteil von Georg Haupts Standardwerk „Die Kunst- und Baudenkmäler der Stadt Darmstadt". Gleichzeitig beschäftigte er sich weiterhin mit der Erstellung von Bebauungsplänen, z. B., für Langstadt und Schaafheim und nahm am Wettbewerb zum Neubau von Messehallen in Frankfurt am Main teil. Otto Ehlers starb am 10. August 1973 in Darmstadt.

Unsere Aufgabe wird nun sein, den zeichnerischen Nachlass zu ordnen und die von ihm dokumentierten Erhaltungszustände historischer Gebäude wissenschaftlich aufzuarbeiten, um die daraus gewonnenen Erkenntnisse in die täglichen Bemühungen um den (authentischen) Erhalt der Gebäude einzubringen. Wir danken den Geschwistern Schiffers.

Jutta Mößer

Entnommen der Zeitschrift DENKMALPFLEGE & KULTURGESCHICHTE, Nr. 2/2001, herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

Otto Ehlers
Architekt und Denkmalpfleger

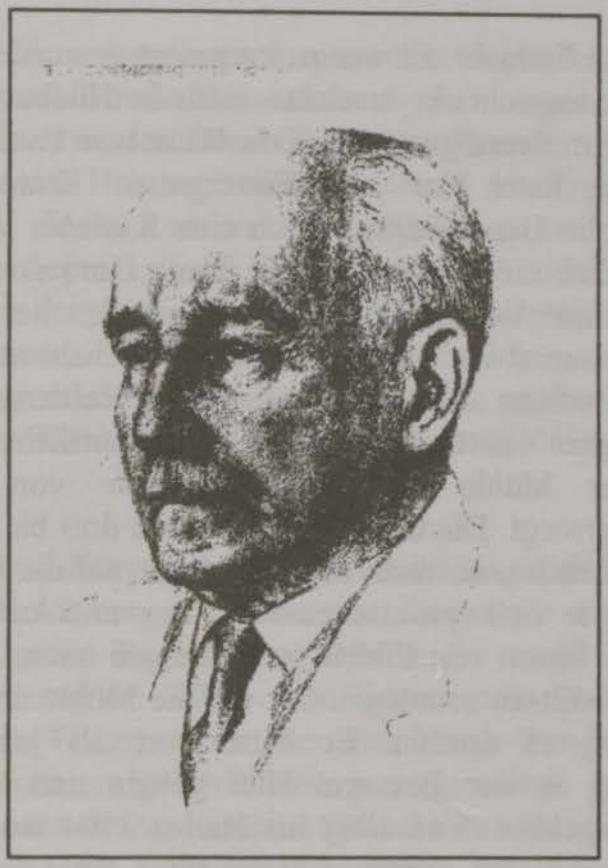
Erinnerungen an die Engelsmühle bei Darmstadt-Eberstadt
von Baurat Otto Ehlers

3. Folge

Mir fällt noch etwas ein, was es in Eisfeld damals nie gab: Ansichtskarten. Hiervon legte ich mir auch eine Sammlung zu, im Papiergeschäft Leuthner gekauft. Man konnte diese Karten damals auch von fremden Städten kaufen. Eine Modeerscheinung, die heut´ mehr und mehr von Photobildern verdrängt wird, war in den 90er Jahren im vollen Entstehen. Vorher hatte man schon Prospekte in zusammenklappbarer Leporelloform, in rotem Preßleinen mit Goldschrift, z.B. vom Rhein von Mainz bis Koblenz. Sie waren ein kümmerlicher fabrikmäßiger Ersatz der schönen Reisebeschreibungen mit Stahlstichen einer vorhergegangenen Zeit.

Ein kleines Erlebnis mit dem Großvater ist mir noch in Erinnerung geblieben. Wir gingen eines Sonntags nachmittags Richtung Eberstadt oberhalb der Kaisermühle. Da kam uns ein junger Mensch entgegen, der den Großvater ansprach, ob er der Mühlenbesitzer Engel sei. Der Großvater fragte, wer er sei und erhielt die Antwort, er sei „der junge Herr Göbel" und habe etwas zu bestellen. Der Großvater wurde fuchsteufelswild wegen des jungen „Herrn" und konnte sich auf dem ganzen Weg nicht mehr über eine herauf kommende entartete Zeit beruhigen. So macht jede Generation ihre Erfahrungen. Heut´, im Jahre des Heils 1944 könnte man Bände mit diesen Erfahrungen füllen.

Wir kehren jetzt wieder in die Wohnstube zurück, wo wir noch nicht alles beschrieben haben. An der Hofseite mit den 3 Fenstern stand eine ölfarbgestrichene Bank, die sich in die Nische des mittleren Fensters verbreiterte, Sie hatte keine Lehne. Diese bildete die halbhohe Wandvertäfelung, die im Zimmer herumlief. Man saß dort im Sommer kühl, im Winter aber recht kalt. Ich hatte meinen Platz zur Rechten am oberen Tischende sitzenden Hausherrn auf dieser Bank. Tante Elise und Anna saßen mir gegenüber, als ich Schüler war. In früheren Zeiten saß dort die Großmutter. Dann anschließend die anwesenden Haustöchter, weiter unten die Mägde, am unteren Tischende der Mühlbursch oder Mühlknecht, in Wirklichkeit der Müllergeselle, auf der Bank der Knecht Bauer Hannes, den Mägden gegenüber. Es herrschte ein bestimmtes althergebrachtes Zeremoniell. Das Gesinde aß mit am Tisch, der Hausherr schnitt das Fleisch oder die Wurst auf und legte vor.



Der Tisch war groß, aus Nußbaum, mit vielen Kerben. Wo seine Füße standen, waren in den Fußboden von dem weißen Streusand viereckige Löcher in die Dielen gescheuert. Er hatte eine große Schublade, Aufbewahrungsort des Brotlaibes, Messers und der Latwergeschüssel. Die Mahlzeiten waren ländlich einfach, dafür aber unverfälscht und bis auf das 2 x in der Woche gebotene frische Fleisch aus dem eigenen Haushalt. Butter wurde kaum als Aufstrich verwandt. Das war in Süddeutschland früher auf dem Land nicht Mode. Es gab Latwergebrot zum Kaffee von selbstgekochten Zwetschen mit Nußkernen und Sternanis drin. Wenn der Kaffee getrunken war, stürzte der Bauer Hannes seine Tasse in die Untertasse zum Zeichen, daß die Mahlzeit beendet war. Das große Taschenmesser mit Hornschale wurde an der Hose und dem Daumenballen von den letzten Resten von Schmierkäs oder Latwerge befreit und zugeklappt in die Tasche versenkt. Dann ging alles wieder zur Arbeit. Noch etwas: Über dem bereits erwähnten eisernen Ofen hing an der Decke der Wohnstube ein Gestell aus 2 Querbalken. Darauf wurden im Winter die Bretter mit den aus Käsmatte (Quark) geformten Handkäsen zum Trocknen geschoben, bevor sie in Steinguttöpfe zum reifen ein gelegt wurden. Es roch dadurch manchmal etwas säuerlich in der Stube. Bevor ich in der Schilderung der Örtlichkeit fortfahre, muß ich ein kleines Gerüst zur Zeitbestimmung aufstellen.

Ende der 90er Jahre hatte sich mein Großvater, um den Sohn ganz unabhängig zu machen und wohl auch einer Zeitströmung folgend, ein kleines Haus in der Mühltalstraße in Eberstadt gebaut, Nr. 25, wo er seinen Lebensabend beschließen wollte. Er wohnte auch mit der Großmutter und wohl einer Tochter darin, starb

aber schon 1900 im Frühjahr. Er war zu korpulent geworden und das Herz tat nicht mehr mit. Die Todesnachricht erreichte mich in Hildburghausen. Meine Mutter fuhr von Eisfeld zur Beerdigung hin. Das Haus war zweigeschossig, enthielt 2-3 Zimmerwohnungen, hatte Vor- und Hintergarten. Hinten hinaus sah man den Frankenstein und die Berge liegen. Auch eine Kastanie war gepflanzt. Nach des Großvaters Tod blieb die Großmutter mit Tante Dora dort wohnen. Es war noch eine ganz entfernte Verwandte, Elise Friedrich, bei ihnen in Logis und Verpflegung, Sie war etwas wunderlich. Das geschah wohl der Zinsaufbringung für das Häuschen wegen. Auch ich wohnte eine Zeitlang dort, Tante Dora „mit dem spitzen Zünglein" hatte oft an mir herumzumäkeln. Das Haus lag nur 20 Minuten von der Mühle entfernt und wurde von dort mit Naturalien, Altenteilssachen versorgt. Die Großmutter wohnte dort bis kurz vor dem Weltkrieg oder bis in diese Zeit hinein, dann zog sie wieder auf die Mühle. Das Haus wurde verkauft. Es ist heute total verunstaltet durch Um- und Aufbau. Zu jener Zeit, 1901 – 02 waren meine Eltern von Eisfeld in Thüringen nach Darmstadt verzogen und wir kamen mit den Eltern sonntags öfter auf die Mühle und nach Eberstadt. Auch meinen Vater zog es dorthin. Er hatte dort als junger Mann seine erste Braumeisterstellung in der Brauerei Hilß gehabt und meine Mutter auf dem Tanzboden kennengelernt. Von 1902 bis Herbst 1904 wohnte ich ständig auf der Mühle mit Ausnahmen der kurzen Zeit im Haus der Großmutter. Die folgenden Schilderungen beziehen sich auf diese Zeit. Beschreibungen der Örtlichkeit und Umgebung natürlich auf die Zeit auch vorher.

Mein Vater hatte mir, wohl weil er die Beförderung mit der Bahn, Süddeutsche Straßenbahn, für unratsam und zu schmutzig hielt, ein Fahrrad, Germania, für 210 RM bei August Engel in der Schuchardstraße in Darmstadt gekauft, mit dem ich den Schulweg, Mühltal-Darmstadt Lagerhausstraße, neues Pennal, zurücklegte. Gut 10 km jeden Tag. Ich hatte einen kleinen amerikanischen Kilometermesser am Vorderrad, ein tadelloses Werk, und als ich 1905 die Schule verließ, waren es weit über 10 000 km, die ich in den Jahren gefahren hatte. Oft ging es mit dem schwarzen Lieschen um die Wette durch die Eberstädter Tann. Auch fuhr ich gelegentlich über das Böllenfalltor, den Ludwigsweg, Waltersteich, Papiermühle nach Hause. Diese Fahrt war sehr schön, aber wegen der vielen Höhenunterschiede anstrengender. Im Winter wurde das Radfahren durchgehalten, soweit es nur eben ging, auch bei vereister Chaussee. Es gab damals noch keine Spezialkleidung für derartige Zwecke, Capes, Umhänge usw., ich mußte mich mit meiner Lodenjoppe, Halstuch und Handschuhen begnügen. Ich war überhaupt der einzige Schüler, der diese Touren machte, denn damals 1902 war ein Fahrrad noch ein kostbares Gebrauchsstück. In Hessen kostete das Radfahren 5,00 RM Steuer im Jahr und jeder hatte sein Nummernschild vorn über der Laterne oder an der Nabe des Vorderrades aus Blech mit roter Zahl, ca. 18 cm groß, Steuerquittungsbuch mußte stets mitgeführt werden, es stak zusammengerollt im waagrechten Teil der Sattelstütze. Jedes Fahrrad hatte Klingel oder Hupe. Es war noch die Zeit, wo

geruhsame Spießer mit dem Spazierstock quer über den Rücken unter die Arme geklemmt die verdammten Straßenflöhe dadurch im nötigen Abstand zu halten versuchten und weidlich über den Staub der Räder fluchten. Und heute schluckt der Mensch ohnmächtig das Hundertfache an Schmutz der Kraftfahrzeuge. Und es sind erst 43 Jahre her. Mein Rad war mein Stolz, es wurde bis ins innerste Eingeweide untersucht, geputzt, geölt. Es war eine Art Halbrenner mit großer Übersetzung und hatte keinen Freilauf, 1903 wohl machte ich mit ihm eines sonntags, im Hochsommer, mit Schulkameraden eine Tour an den Rhein. Wir stießen in Eschollbrücken zusammen und von da ging's an die Oppenheimer Fähre nach Oppenheim, vorher Kühkopf und Schwedensäule. Ich fuhr an dem einen Tag 94 km.

Hier kann ich auch trotz einer gewissen Abschweifung der Radrennen auf der Radrennbahn an der Heidelberger Straße vor Darmstadt Erwähnung tun, die damals in Deutschland große Begeisterung fanden. Es waren immer bis zu 1000 Zuschauer da und das Publikum brüllte den Fliegern oder Stehern in den letzten Kurven Ermunterung zu. Fliegerrennen nur über einige Runden. Steher wohl so über 20 Runden. Zu letzterem gehörte eine ganz gewaltige Ausdauer und diese Männer hinter der schweren Stehermaschine geduckt ihre Runden fahrend machten auf uns großen Eindruck. Das raffinierte Überholen, aber fair, der Konkurrenten besonders in den Kurven, war ein kolossales Schauspiel. Für das nötige Getöse sorgte der schwere Motor des Begleitfahrers und der Auspuff. Steher und Fahrer trugen Sturzhelme und manchmal überkam einen das Gruseln, wenn ein solches Gefährt in die Kurve ging und darin hochkletterte, um gefahrdrohend an den Rand zu kommen. Die Steher saßen hinter ihren langen Lenkern, den rasenden Motor vor sich, schräg steil nach rückwärts geneigt, um dem Fahrer den richtigen Windschatten zu geben. Ich habe sie beide gesehen. Natürlich gaben solche Ereignisse tagelang Klassengespräch.

Die Zeit auf der Mühle war mit die schönste Zeit meines Lebens. In Jahren der schönsten Entwicklung, von dem Hauch der unvergänglichen klassischen Bildung der Antike berührt, – ich war humanistischer Schüler mit Leib und Seele – unabhängig, in der gelinden Obhut von Verwandten, in herrlicher Natur wohnend und mit den Schularbeiten bald fertig, konnte ich mir kein schöneres Leben denken und habe es auch wirklich erkennend gelebt. Es war die Zeit, als erste wissenschaftliche Erkenntnisse den Verstand zum fruchtbringenden Denken anregten und das Durchdachte auch im Freundeskreis besprochen wurde. Ich hatte einige Bekannte in Eberstadt, mit denen vieles Philosophische und auch Politische erörtert wurde, darunter der Sohn des Pfarrers Zentgraf, Otto, und Philipp Rodenbach, Lehrersohn.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

Programm vom 4. Mai bis 31. August 202

Samstag	04.05.02 16 Uhr	Diavortrag mit dem Fotoclub Darmstadt e.V.: „Darmstadt zwischen Johannesviertel und Ludwigskirche“
Samstag	25.05.02 16-18 Uhr	Heinz Krapp vom Darmstädter Film- u. Videoclub zeigt Schmalfilme aus der Reihe „Darmstadt ehemals“, u.a. auch über das zerstörte Darmstadt von 1944
Samstag	08.06.02 16 Uhr	Diavortrag mit Elfriede und Walter Hees: „Die Insel Reichenau – Weltkulturerbe der UNESCO“
Samstag	22.06.02 16 Uhr	Diavortrag mit Udo Steinbeck: „Ein Spaziergang durch das Darmstädter Komponisten-viertel“
Samstag	29.06.02 16 Uhr	Anneliese Schuchmann und Peter Schüttler stimmen mit Darmstädter Geschichten und Gedichten in Mundart auf das 52. Heinerfest ein
Samstag	17.08.02 16 Uhr	Karlheinz Müller von der Elisabeth-Langässer-Gesellschaft liest zu den Themen „Reisende über Darmstadt“ und „Darmstadt im Gedicht“
Samstag	31.08.02 16 Uhr	Günter Düren zeigt seinen Schmalfilm von 1989/91 „Darmstadt aus unserer Sicht“

Wir bitten nach der Veranstaltung um einen freiwilligen Unkostenbeitrag für die Fortführung unserer Veranstaltungen.

Unser Verein ist vom Finanzamt Darmstadt als gemeinnützig anerkannt; wir können Ihnen daher für das Finanzamt eine Zuwendungsbestätigung ausstellen:

Kto. „Bürgeraktion Pädagog" Nr. 566 845

bei der Sparkasse Darmstadt (B LZ 508 501 50).

Alle genannten Veranstaltungen finden statt im Alten Pädagog, Pädagogstr. 5, 64283 Darmstadt, Vortragsraum im 2. OG.

Verantwortlich: DARMSTADTIA e.V.

Dieter Kömer, Tel.+ Fax: 06151-23242

Impressum

Herausgeber (ViSdP):	DARMSTADTIA E.V. Bürgeraktion Pädagog Schützt Darmstadt Alt-Darmstadt
Postanschrift:	Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt
Redaktion:	Herbert Schardt, Spessartring 13, 64287 Darmstadt, Tel. + Fax: 06151 - 74622
Jahresbeitrag:	DM 40,- / Euro 20,- (Rentner/Pensionäre, Schüler und Studenten: DM 20,- / Euro 10,-)
Giro-Konto:	Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50), Konto-Nr. 2 004 666
Auflage:	1000 Stück
Druck:	Druckerei Meurer, Arheilger Straße 54, 64289 Darmstadt
ISSN	0935-8978

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Vorstand

1. Vorsitzender:	Udo Steinbeck, Fichtestraße 8 a, 64347 Griesheim, Tel.: 06155-64016
2. Vorsitzender:	Dieter Körner, Kahlertstraße 22, 64293 Darmstadt, Tel. + Fax: 06151-23242

----------BITTE AUSSCHNEIDEN----------

Beitrittserklärung

(Bitte in Druckbuchstaben oder mit Schreibmaschine ausfüllen!)

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zu „DARMSTADTIA E.V.
- Bürgeraktion Pädagog – Schützt Darmstadt – Alt-Darmstadt - "

Ich bezahle ☐ den vollen Jahresbeitrag von 20,00 €

☐ den ermäßigten Jahresbeitrag von 10,00 €

Name: _____

Anschrift: _____

Tel. / Fax: _____

Beruf: _____

Datum / Unterschrift: _____